

Akademie der analogen Künste

Einladung zum interdisziplinären Werkstattwochenende

Digitalisierung verändert in rasantem Tempo unser Leben und Handeln. Die *Akademie der analogen Künste* versteht sich als Austausch- und Begegnungsplattform für Menschen verschiedenster Berufe, Herkünfte und Altersgruppen, die diesen Wandel gemeinsam durchdenken und gestalten möchten.



(Fotos: Luise Butzer)

Das Werkstattwochenende

Freitag, 25.01.2019 (15.30h) bis Sonntag, 27.01.2019 (14.00h)
im LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho (32602 Vlotho).

Preise für zwei Übernachtungen und Vollverpflegung:

Berufstätige Erwachsene ab 27 Jahren: 140,- € (Doppel- oder Dreibettzimmer),
170,- € (Einzelzimmer).

Kinder, Jugendliche, Studierende (bis 27 Jahre) und Arbeitssuchende: 100,- €
(Doppel- oder Dreibettzimmer).

Die Teilnehmer*innenzahl ist begrenzt. Anmeldeschluss ist der 21. Dezember 2018.
Eine Zusammenfassung dieser Einladung in leichter Sprache und weitere Informationen zur Anmeldung und zum Moderationsteam finden sich auf:

<http://akademie-der-analogen-kuenste.de/>

Wer kann mitmachen?

Die Idee zur Gründung einer „Akademie der analogen Künste“ versteht sich als eine Einladung an...

- wissenschaftlich, kulturell, politisch oder sozial Engagierte und Interessierte, deren Beruf oder Alltag, Kunst oder Kunstfertigkeit durch digitale Wandlungsprozesse geprägt ist und die diesen Wandel mit Anderen reflektieren wollen.
- *Digital Natives*, die sich aktiv mit analogen Alternativen und Ergänzungen zur digitalisierten Wirklichkeit auseinandersetzen möchten.
- Zeitzeug*innen der „analogen Ära“, die ihre Fertigkeiten und Kenntnisse in analogem Denken, Arbeiten und Gestalten in die digitale Welt einbringen und diese dadurch bereichern möchten.
- Wanderer und Querdenkerinnen zwischen digitaler und analoger Welt, die interdisziplinär von Gleichgesinnten aus anderen Fachrichtungen und Lebensbereichen lernen möchten.



Suchmaschine (Foto: Luise Butzer)

Idee und Namensgebung

Die *Akademie der analogen Künste* versteht sich als Austausch- und Begegnungsplattform für Menschen verschiedenster Berufe, Herkünfte und Altersgruppen, die den Wandel ihrer Berufs- und Alltagswelten gemeinsam durchdenken und gestalten möchten. Sie will einen Rahmen bieten, in dem wertvolle analoge Fertigkeiten und Wissensressourcen aufgespürt und für die digitale Ära fruchtbar gemacht werden können. Sie will Momente und Orte des reflektierenden Innehaltens schaffen, die einer Horizonterweiterung dienen – und mitunter auch der bewusst gewählten und temporären „Horizontverengung“ in einer Zeit allgegenwärtiger Verfügbarkeit von Wissen und Information.

Die Bezeichnung „Akademie“ ist nicht berufsständisch oder elitär gemeint und auch der Begriff der „Künste“ darf und soll sehr offen verstanden werden. Er bezieht sich, neben den herkömmlichen Kunst*disziplinen*, auch auf die Kunst*fertigkeiten* in verschiedenen Berufen und Lebensbereichen.

Entscheidend ist der Begriff des „Analogen“, der zu einer landläufigen Sammelbezeichnung für alles „Nicht-digitale“ geworden ist. Seine Unschärfe ist kein Zufall. Sie spiegelt das Bedürfnis wider, einer offenkundig zu Ende gehenden Ära – der „prädigitalen Epoche“ – einen Namen zu geben.

Mit dem geplanten Werkstattwochenende wollen wir einen vielfältig nutzbaren Rahmen für eine erste, ergebnisoffene Begegnung bereitstellen. Auf längere Vorträge und Präsentationen werden wir bewusst verzichten. Stattdessen sind Moderationskonzept und Methodik (s.u., Tagungsverlauf) darauf angelegt, die Kompetenzen, Anliegen und Interessen der Teilnehmenden miteinander in Dialog zu bringen.



Emoji (Foto: David Döricht)

Die *Akademie der analogen Künste* ist derzeit noch ein reines Gedankenexperiment. Wie tragfähig dieser Gedanke ist, ob andere ihm etwas abgewinnen können, ob er eines Tages zu konkreten Veranstaltungen oder einer institutionalisierten Form führen wird, lässt sich momentan noch nicht abschätzen. Wir möchten deshalb bereits diese grundlegende Frage nach dem Sinn und Nutzen eines solchen Vorhabens zur Diskussion stellen.

Entsprechend vorläufig und „flüssig“ sind die nachfolgend skizzierten Ziele und Leitlinien zu verstehen. Sie sollen als Einladung und Anstoß zum eigenen, assoziativen Weiterdenken und zum gemeinsamen, interdisziplinären Austausch verstanden werden. Das heißt: Sie können, müssen aber nicht Ausgangspunkt der Auseinandersetzung sein.

Exemplarische Ziele, Ausgangsthesen und Leitlinien

1) Den digitalen Wandel als Chance für den interdisziplinären Austausch nutzen.

Digitalisierung verändert in rasantem Tempo unser Leben und Handeln, prägt unsere Weltwahrnehmung und unser Denken. Dieser tiefgreifende Umbruch lässt kein Berufsfeld und kaum einen Lebensbereich unverändert. Ob Musiker oder Medizinerin, Landwirt oder Lehrerin, Geisteswissenschaftler oder Handwerkerin... alle sind von ihm betroffen. Sie müssen sich zeitgleich mit ähnlichen Veränderungen, Fortschrittsversprechen, Verlustängsten und Wertediskussionen auseinandersetzen.



RE: (Foto: Luise Butzer)

Dieses verbindende Erlebnis eines einschneidenden „Vorher und Nachher“ beinhaltet eine besondere Chance zum interdisziplinären Dialog.

Eine *Akademie der analogen Künste* könnte ein Ort sein, um diese Ähnlichkeiten aufzuspüren und sich fächerübergreifend mit den Folgen des digitalen Umbruchs auseinanderzusetzen.

Sie sollte **interdisziplinär** sein, weil die Fragen, die durch den digitalen Wandel aufgeworfen werden, nahezu alle Berufe betreffen und über die Fächergrenzen hinaus Denkstrukturen, Kommunikations- und Produktionsprozesse prägen.

2) Die Qualitäten von analogem und digitalem Denken und Handeln unvoreingenommen prüfen, anstatt sie gegeneinander auszuspielen.

Digitalisierung kennt „Gewinner“ und „Verlierer“. Dies kann zu voreiligen und einseitigen Bewertungen führen.

Die Vorteile des Digitalen liegen auf der Hand. Jeder und jede kann Schriftsetzer*in, Layouter*in, Filmemacher*in sein. Gleichgesinnte können sich schnell finden und organisieren, niemand muss mit dem eigenen Anliegen, der eigenen Meinung, Orientierung oder Eigenart alleine bleiben. Aber auch das analoge Handeln und Denken im „Hier und Jetzt“ besitzt seine ganz eigenen Qualitäten. Phantasie braucht Unverfügbarkeit. Zwischenmenschliche „Chemie“ benötigt den direkten Kontakt, die direkte Zuwendung. Lernprozesse gewinnen an Tiefe und Intensität, wenn sie den ganzen Körper und alle Sinne mobilisieren.

Eine *Akademie der analogen Künste* kann ein Ort sein, an dem „analoge“ und „digitale“ Qualitäten vorurteilsfrei geprüft, benannt, gewertschätzt und erlebbar gemacht werden.

Sie sollte **intergenerationell** sein, weil sowohl die Erfahrungshorizonte einer jüngeren Generation von Digital Natives als auch die Erfahrungen einer älteren Generation, die in der „analogen Ära“ aufgewachsen und von ihr geprägt ist, unerlässliche Ressourcen für die angestrebte Auseinandersetzung darstellen.

3) *Analoges Wissen dort, wo es gebraucht wird, bewahren, aktualisieren und vermitteln.*

Digitalisierung macht Wissen grenzenlos teilbar, verfügbar und abrufbar. Aber sie vernichtet auch Wissen. Fast jeder Beruf kennt handwerkliche Fertigkeiten, analoge Kulturtechniken und Wissensressourcen, die durch digitale Rationalisierungsprozesse scheinbar wertlos (weil: ineffizient, zu langsam, zu teuer, zu unpräzise) werden.

Nicht jede digitale Transformation eines jahrzehnte- oder jahrhundertlang gepflegten und weiterentwickelten analogen Handwerks muss zwangsläufig eine qualitative Verbesserung darstellen. Nicht jede Kulturtechnik, die *ersetzbar* ist, muss deshalb auch wertlos sein.

Eine *Akademie der analogen Künste* kann ein Ort sein, an dem wertvolles analoges Wissen vergegenwärtigt, geteilt, aktualisiert und vermittelt wird.

Sie sollte in ihrer Themenwahl **gegenwarts- und zukunftsorientiert** arbeiten, weil Alternativen oder Ergänzungen zur Digitalisierung ohne Relevanz und Resonanz bleiben werden, wenn sie allein auf der restaurativen Verklärung einer analogen Vergangenheit beruhen oder sich auf realitätsferne Gegenwelten beziehen.

4) *Auseinandersetzung befördern, Widerstände wertschätzen.*

Digitale Hilfsmittel sind in der Regel auf minimalen Widerstand ausgelegt. Sie bewerten, hinterfragen, diskutieren oder ergänzen nicht, sondern führen auf schnellstem Weg zum gesuchten Ziel.

Die eigene Meinung und das eigene Weltbild erfahren dadurch schnelle und leichte Bestätigung. Die Auseinandersetzung mit Andersdenkenden und die direkte Tuchfühlung mit dem Fremden und Unbequemen wird in wachsendem Maße vermeidbar.

Debatte braucht Uneinigkeit, Dialog benötigt Vielfalt. Auch Diskussionen über den digitalen Wandel würden zu kurz greifen, wenn sie sich auf einen vorgegebenen und einheitlichen Wertekanon bezögen.

Eine *Akademie der analogen Künste* sollte deshalb ein Ort sein, an dem sich Menschen im Nahbereich der unmittelbaren Begegnung ihre Unterschiedlichkeit zumuten.

Sie sollte **interkulturell, inklusiv und offen** für unterschiedliche Herkunft, Wertesysteme, Lebensentwürfe und Bildungshorizonte sein, weil auch Digitalisierung nicht vor kulturellen und sozialen Grenzen halt macht.



Tweet (Foto: AG Neue Musik Grünstadt)

5) Die Zukunft des Analogen vorausdenken und gestalten.

Technische Neuerungen bedürfen der kritischen Auseinandersetzung – erst recht, wenn sie große Teile der Gesellschaft radikal verändern. Doch die dafür erforderliche Freiheit des Denkens ist beim Thema „Digitalisierung“ zwangsläufig eingeschränkt.



Breaking News (Foto: Luise Butzer)

Gerade jene Institutionen, die in vielen anderen Themenfeldern die Rolle eines kritischen Korrektivs spielen – Medien, Universitäten, NGOs – sehen im digitalen Umbau häufig den einzigen Weg, ihre eigene Zukunftsfähigkeit zu bewahren. Oft müssen sie selbst enorme Anstrengungen und Gelder verwenden, um ihre eigenen Kommunikationsstrukturen und Wissensbestände zu digitalisieren und fallen deshalb bei diesem Thema als glaubwürdige Gegenöffentlichkeit aus.

Anders als bei anderen Themen wird kritische Reflektion dadurch zur Privatsache und kann sich innerhalb einer „digitalen Monokultur des Innovativen“ schwer Gehör verschaffen.

Eine *Akademie der analogen Künste* könnte ein Thinktank und Experimentallabor für die Zukunft und für das Innovationspotential des Analogen sein. Sie könnte einen Beitrag dazu leisten, möglichst *vielfältige* Formen der Innovation, der Kreativität und des Wissenstransfers lebendig zu halten.

Sie sollte **unabhängig** sein, um Freiräume des Denkens und eine Ergebnisoffenheit der Auseinandersetzung zu ermöglichen und sich gegen ideologische, politische oder wirtschaftliche Funktionalisierungsversuche zu immunisieren.

6) Analoge Erfahrungsräume schaffen und Entscheidungsautonomie stärken.

Digitalisierung ist allgegenwärtig und lässt kaum einen Bereich des Menschseins unberührt. Nicht nur die Arbeitswelt, auch die Persönlichkeitsentwicklung wird von ihr geprägt. So wird es immer selbstverständlicher, zu jedem Zeitpunkt und an jedem Ort finden zu können, was man sucht – von der wissenschaftlichen Schlagwortsuche über den Lieblingsong bis zum One-night-stand.

Aber auch Neugierde, Sehnsucht, Wissbegierde oder Fernweh können starke und produktive Triebkräfte sein. Niemand weiß, ob es uns auf Dauer wirklich klüger, kompetenter, weitsichtiger, sozialer und glücklicher machen wird, wenn wir uns immer mehr Wünsche immer schneller erfüllen können. Wie wird es sich langfristig auf unsere Gehirne, unsere Konzentrations-, Kompromiss-, Empathie- oder Bindungsfähigkeit auswirken, wenn wir von klein auf von permanenter niedrigschwelliger Affirmation und Bedürfnisbefriedigung geprägt werden?

Eine *Akademie der analogen Künste* könnte es sich langfristig zum Ziel setzen, alternative analoge Erfahrungs- und Erlebnisräume zu schaffen.

Sie kann **auf einladende und vielfältige Weise** dazu anregen, das Denken und Handeln auf ein unmittelbares „Hier und Jetzt“ zu fokussieren, um auf diese Weise zu mehr Autonomie und Wahlfreiheit im Umgang mit der digitalen Welt zu ermutigen.

Anmeldung und Tagungsverlauf

Die Teilnehmer*innenzahl ist begrenzt. Anmeldeschluss ist der 21. Dezember 2018.

Das Werkstattwochenende wird gefördert durch die **Stiftung Apfelbaum**. Dank dieser Förderung fallen bis auf die Verpflegungs- und Übernachtungskosten (siehe erste Seite) keine zusätzlichen Seminargebühren an. Außerdem können wir je nach Teilnehmer*innenzahl die Reisekosten ganz oder teilweise erstatten.

Für das Werkstattwochenende streben wir eine möglichst interdisziplinäre und altersgemischte Besetzung an. Pro Berufsgruppe werden deshalb zunächst nur die ersten fünf Anmeldungen berücksichtigt.

Alle weitere Anmeldungen aus einer bereits mit fünf Personen vertretenen Berufsgruppe werden auf einer Warteliste vorgemerkt. Bei der Vergabe von weiteren Teilnahmeplätzen werden dann diejenigen Kandidat*innen aus der Warteliste bevorzugt, die für eine bis dahin unterrepräsentierte Altersgruppe stehen.

Bitte geben Sie bei Ihrer Anmeldung deshalb Beruf und Alter an.



Log-in (Foto: Luise Butzer)

Tagungsverlauf

Freitag, 25.1.19

ab 14.30h:

Anreise und informeller Begrüßungskaffee

15.30h:

Begrüßung und Kennenlernen im Plenum.

Nachmittags:

Fachinterner Austausch in Kleingruppen.

Abends:

Informelles Abendprogramm

Samstag, 26.1.19

Vormittags-Plenum:

Kurzvorträge, Präsentationen und Aktionen der Kleingruppen vom Vortag:
Wie Digitalisierung unser Leben und unsere Berufe verändert.

Anschließend: Interdisziplinäre Ideenbörse

Ausgehend von den Ideen, Fragen und Anliegen der Teilnehmenden bilden sich neue, interdisziplinär gemischte Kleingruppen für Gespräche, Aktionen, Recherchen und Workshops.

Plenum vor dem Abendessen:

Berichte und Präsentationen aus den interdisziplinären Kleingruppen.

Kreatives oder gemütliches Abendprogramm ad libitum.

Sonntag, 27.1.19

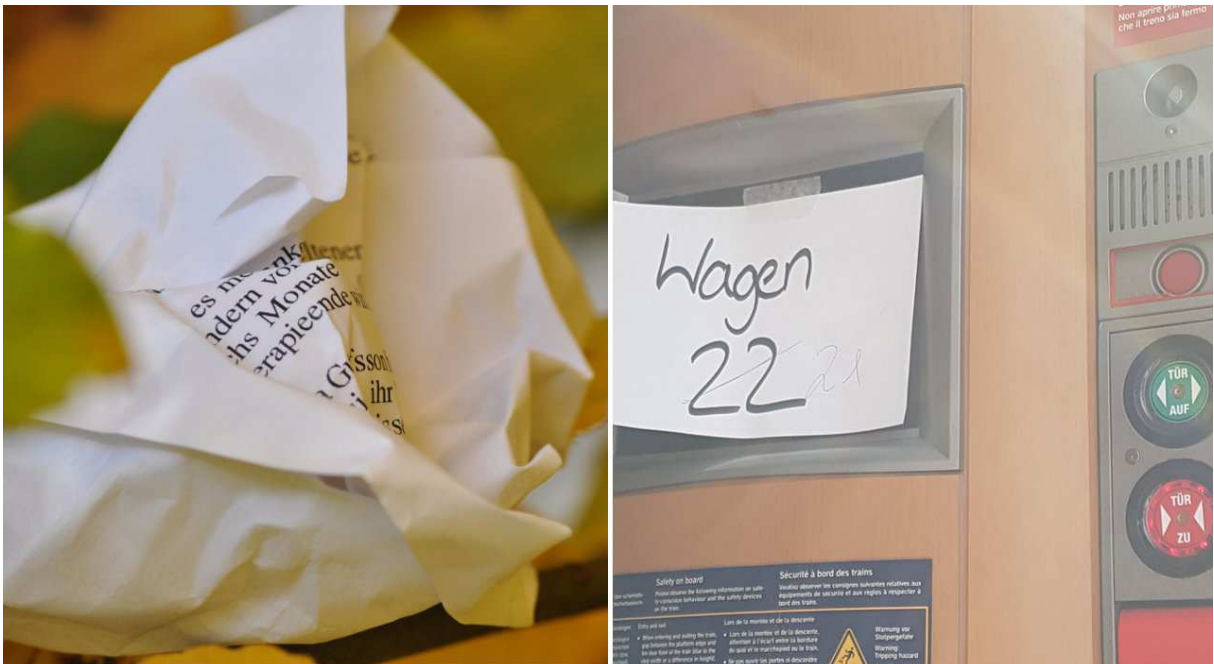
Vormittags:

Ideensammlung und Verabredungen zu weiteren, konkreten Schritten

Feedbackrunde und Abschied

13.00h

Mittagessen, anschließend Abreise



(Fotos: Luise Butzer und Merle Graßhoff)